

vor Empfang der Weihen (1869) ein Bürgerrecht im Bistum und zwar jenes von Balzers im Fürstentum Liechtenstein, zu dem im Jahre 1892 noch das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Ems (Graubünden) kam.

Seine erste öffentliche Tätigkeit entfaltete Mayer als Vikar von Zürich in den Diasporagemeinden Horgen und Männedorf. Im Jahre 1872 erwachte im jungen Vikar die Sehnsucht nach der klösterlichen Einsamkeit, wo er mehr Zeit und Muße für das Studium zu finden hoffte. Sein Plan sollte jedoch nicht zur Ausführung gelangen; denn wenige Monate später, im August 1872, betraute ihn sein Bischof mit der Leitung der großen Pfarrei Oberurnen im St. Clarus. Die beredtesten Zeugen seiner siebenjährigen gesegneten Wirksamkeit in der Seelsorge sind das unbegrenzte Zutrauen und die warme Liebe der Pfarreiangehörigen zu ihrem Pfarrer, denen er sich anlässlich seiner Berufung ans Priesterseminar von Chur (1889) fluchtartig entziehen mußte, um ergreifende Abschiedsszenen zu verhüten. Eine gebührende Anerkennung seiner Tätigkeit kirchlicherseits sollte seine Wahl in das Domkapitel sein, die kurz vor seinem Wegzuge von Oberurnen erfolgte.

Als Professor des Kirchenrechts und zeitweilig auch der Pastoral und Liturgik verfaßte Mayer mehrere Leitfäden, die als Manuscript gedruckt wurden: Das öffentliche Kirchenrecht, die Regierung der Kirche, das Ehrerecht und die Rubrizistik. Die Würde eines Ehrendoktors des Kirchenrechts, die ihm Rom 1906 verlieh, war somit eine wohlverdiente.

Groß waren Mayers Verdienste um den katholischen Biusverein, den drauffolgenden Katholikenverein und den schweizerischen Volksverein. Er war vieljähriges Mitglied des Zentralvorstandes der beiden ersten Vereine und Vorstandsmitglied der historischen Sektion des letztern. Schon früh finden wir ihn auch unter den Mitgliedern der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft (1872) und dann nacheinander als Mitglied des historischen Vereins von Glarus, der V Orte, von Liechtenstein und der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. 1905 wurde er noch Mitglied des kirchengeschichtlichen Vereins des Erzbistums Freiburg i. B.

Die freie Zeit, die ihm nach Erfüllung seiner vielfältigen Amtspflichten noch übrig blieb, benützte er, einer angeborenen Neigung folgend, für kirchengeschichtliche Studien. Seine erste größere Arbeit auf diesem Gebiete ist die Geschichte von St. Luzi in Chur (Rieger'sche Buchhandlung, Lindau 1876). Diese Schrift erlebte 1907